

# Desinformation durch Massenmedien

**Kommentierte Zusammenfassung von  
POSTMAN, NEIL: Wir amüsieren uns zu Tode.  
Urteilsbildung im Zeitalter der Unterhaltungsindustrie.  
Fischer-Taschenbuch Verlag Frankfurt 1985.**

Peter Jaenecke<sup>1</sup>

In den Naturwissenschaften ist es üblich, alle wissenschaftlich wertvollen Ergebnisse eines Wissenschaftlers in den allgemeinen Wissensbestand aufzunehmen, was immer er auch noch sonst für zweifelhafte Aussagen geäußert haben mag. In den Geisteswissenschaften kann man dagegen oft den umgekehrten Vorgang beobachten: Ein Wissenschaftler wird aufgrund seiner zweifelhaften Aussagen insgesamt abgelehnt, gleichgültig, ob er daneben auch Wissenswertes hervorgebracht hat. Auf diese Weise gerät dann so manche richtige Einsicht wieder in Vergessenheit. Das scheint mir auch bei NEIL POSTMAN der Fall zu sein. Angesichts von Informationsdesign, unterhaltsamer Information und Aufbereitung von Wissen, angesichts von Wissensnetzwerken und multimedialen Oberflächen sowie einer Wissensindustrie, die in ihrer Verschmelzung mit der Unterhaltungsindustrie im Edutainment gipfelt, ist es vielleicht ganz nützlich, daran zu erinnern, daß jedes Medien allein schon aufgrund seiner physikalischen Gegebenheiten Einfluß auf den Inhalt nehmen und daher zu erheblichen Desinformationen Anlaß geben kann. Nachfolgend eine gegliederte und kommentierte Zusammenfassung von POSTMAN's Buch "Wir amüsieren uns zu Tode".

---

<sup>1</sup> Diskussionsbeitrag vom 14 Nov 2000 aus der Mailing Liste  
<http://www.bonn.iz-soz.de/wiss-org/Diskussionsliste%20%60wiss-org%B4.htm>;  
archiviert unter  
<http://index.bonn.iz-soz.de/~sigel/ISKO/wiss-org-archive/msg00412.html>.

Nach POSTMANs kulturpessimistischer Auffassung gehen wir einer kulturellen Auflösung entgegen: Die Menschen büßen ihre Gedankenfreiheit und ihre Denkfähigkeit ein, und zwar nicht aufgrund äußeren Zwanges, sondern durch "Konsumierung" der Inhalte neuer Medientechnologien. Was Diktatoren nicht geschafft haben, das vollbringen nun nach POSTMAN die neuen Medien:

»ORWELL warnt vor der Unterdrückung durch eine äußere Macht. In HUXLEYs Vision dagegen bedarf es keines Großen Bruders, um den Menschen ihre Autonomie, ihre Einsichten und ihre Geschichten zu rauben. Er rechnet mit der Möglichkeit, daß die Menschen anfangen, ihre Unterdrückung zu lieben und die Technologien anzubeten, die ihre Denkfähigkeit zunichte machen.

ORWELL fürchtet diejenigen, die Bücher verbieten. HUXLEY befürchtete, daß es eines Tages keinen Grund mehr geben könnte, Bücher zu verbieten, weil keiner mehr da ist, der Bücher lesen will. ORWELL fürchtete jene, die uns Informationen vorenthalten. HUXLEY fürchtete jene, die uns mit Informationen so sehr überhäufen, daß wir uns vor ihnen nur in Passivität und Selbstbespiegelung retten können. ORWELL befürchtete, daß die Wahrheit vor uns verheimlicht werden könnte. HUXLEY befürchtete, daß die Wahrheit in einem Meer von Belanglosigkeiten untergehen könnte. Er fürchtete die Entstehung einer Trivialekultur ... Wie HUXLEY in "Dreißig Jahre danach" .... schreibt, haben die Verfechter der bürgerlichen Freiheiten und die Rationalisten ... "nicht berücksichtigt, daß das Verlangen des Menschen nach Zerstreungen fast grenzenlos ist". In "1984", so fügt HUXLEY hinzu, werden die Menschen kontrolliert, indem man ihnen Schmerz zufügt. In "Schöne neue Welt" werden sie dadurch kontrolliert, daß man ihnen Vergnügen zufügt. Kurz, ORWELL befürchtete, das, was uns verhaßt sei, werde uns zugrunde richten.

HUXLEY befürchtete, das, was wir lieben, werde uns zugrunde richten (p.7f). »Anders als ORWELL hat HUXLEY erfaßt, daß man vor einer Öffentlichkeit, die gegenüber dem Widerspruch unempfindlich geworden ist und sich

mit technologischen Zerstreuungen betäubt, nichts zu verbergen braucht« (p. 137).

Technik bringt ohne Zweifel soziale Veränderungen hervor, denn in »ihrer materiellen Form sind bestimmte Nutzungsmöglichkeiten angelegt und andere nicht« (p. 107). »Wer verkennt, daß eine neue Technik ein ganzes Programm des sozialen Wandels in sich birgt, wer behauptet, die Technik sei "neutral", wer annimmt, die Technik sei stets ein Freund der Kultur, der ist zu dieser vorgerückten Stunde nichts als törich« (p. 192).

Vielmehr erweitert sich mit der Einführung einer neuen Technik, etwa der Schrift oder der Uhr, in einer Gesellschaft nicht nur die Fähigkeit der Menschen, Ereignisse festzuhalten oder die Zeit zu bestimmen, vielmehr formt sich mit ihr auch ihre Denkweise und natürlich der Inhalt ihrer Kultur um, (p. 23) so »daß jedem Werkzeug, das wir erzeugen, eine Idee innewohnt, die über seine unmittelbare Funktion hinausweist« (p. 24). So macht etwa die Erfindung der Uhr einen Fahrplan möglich, an den bei der Erfindung selbst noch nicht gedacht wurde. Gerade von diesen unkontrollierbaren "Nebenwirkungen" geht nach POSTMAN die eigentliche Gefahr aus. Aber inwiefern kann Technik kulturzerstörend wirken, da sie doch selbst zur Kultur gehört? POSTMAN setzt stillschweigend voraus:

- P<sub>1</sub> Kultur und Technik sind Gegensätze. Andernfalls könnte er nämlich nur behaupten: eine bestimmte kulturelle Richtung beeinträchtigt eine andere; er nimmt also eine Wertung vor, Stichwort: Technikfeindlichkeit.
- P<sub>2</sub> Es gibt Technologien, welche auf die kognitiven Prozesse einwirken und hier insbesondere die Denkfähigkeit zunichte machen.
- P<sub>3</sub> Technik übt einen Einfluß auf den Willen der Menschen aus. Das ergibt sich aus folgender Überlegung: (Physische) Gewalt kann man gegen Menschen gebrauchen - entgegen ihren Willen. Im Gegensatz dazu sind Menschen einer Technik nicht wehrlos ausgesetzt: der Fernsehapparat

zwingt niemanden, ihn einzuschalten. Technik muß daher den Willen beeinflussen können.

Seine Annahmen sind nicht ganz unproblematisch; das gilt auch für seine Aussagen in den Zitaten: sie müssen stets kritisch gelesen werden. Die Abschnitte 1 und 2 gehen auf die Darstellungseigenschaften der Medien ein; in Abschnitt 3 wird behandelt, wie die Darstellungseigenschaften den Inhalt und in Abschnitt 4, wie die Medien die Wahrheitsvorstellungen beeinflussen können; Abschnitt 5 untersucht die Folgen der Medieneinflüsse.

## 1. Zwischen Inhalt und Sprache/Medium besteht eine Abhängigkeit

Ein bestimmter Inhalt kann nicht in jeder Sprache gleich gut ausgedrückt werden. Sprachrelativismus (WILHELM v. HUMBOLDT, SAPIR, WHORF): »Wir wissen, daß strukturelle Unterschiede zwischen den Sprachen zu Unterschieden in dem führen, was man als 'Weltanschauung' bezeichnen könnte. Wie die Menschen über Zeit und Raum, über Gegenstände und Vorgänge denken, das ist deutlich von den grammatischen Eigenschaften ihrer individuellen Sprache abhängig« (p. 19). POSTMAN bezieht diese Aussage allgemein auf Medien. Er vergleicht: Schriftsprache, Fernschreiber, Fernsehen. Welche Unterschiede gibt es zwischen diesen Medien bezüglich ihrer Ausdrucksmöglichkeiten?

### 1.1. Übermittlung von Zeichensprache auf Papier

*Darstellungsvorteil:* Schrift ist Erinnerungshilfe und Gedächtnisstütze (s. auch: PLATON: 7. Brief). Beliebig lange und komplizierte Gedankengänge können erfaßt, kostengünstig vervielfältigt und zu jeder Zeit durch Lesen wieder abgerufen werden. Es können auch abstrakte Inhalte (z.B. Ideen) übermittelt werden, d.h. Inhalte, die sich nicht auf konkrete Gegenstände beziehen. Die Darstellung hat eine hohe Informationsdichte.

*Darstellungsnachteil:* Schrift ist "linear": Audio-visuelle Eindrücke müssen in einer Wortkette beschrieben werden; ebenso Netzstrukturen, z.B. semantische Netze.

*Auswirkungen:* Es liegt auf der Hand, »daß das phonetische Schreiben eine neue Konzeption von Wissen ebenso wie neue Vorstellungen von Intelligenz, von Publikum und Nachwelt hervorgebracht hat« (p. 21) und »daß die Fixierung von Gedanken mit Schriftzeichen der Anfang von Philosophie« und Wissenschaft war (p. 22). »Wer sich auf das geschriebene Wort einläßt, der macht sich eine Denkweise zu eigen, die hohe Ansprüche an die Fähigkeit, zu klassifizieren, Schlüsse zu ziehen und logisch zu denken, stellt. Dazu gehört, daß man imstande ist, Lügen, Irrtümer und übermäßige Verallgemeinerungen zu erkennen oder eine mißbräuchliche Verwendung der Logik und des gesunden Menschenverstandes aufzudecken. Dazu gehört auch, daß man Gedanken zu gewichten, Behauptungen zu vergleichen und gegeneinander abzuwägen und eine allgemeine Aussage mit einer anderen zu verbinden vermag« (p. 68). »Die Wörter 'wahr' und 'falsch' kommen aus dem Universum der Sprache und aus keinem anderen ... « (p. 94). Schrift ermöglicht die Fixierung von Vereinbarungen: "Ohne Schrift kein Gesetz".

## 1.2. Übermittlung von Bildern auf Papier

*Darstellungsvorteil:* Ganzheitliche Darstellung einer konkreten Situation, Unmittelbarkeit: Das Bild wird gesehen; es wird nicht in eine andere Sprache "übersetzt" (wie bei Verwendung der Zeichensprache): "Ein Bild sagt mehr als tausend Wörter." Als ein "objektives" Stück Raum-Zeit bezeugt die Fotografie, »daß jemand an einem bestimmten Ort war oder daß dort etwas geschehen ist ... Die Photographie hat es vor allem mit der Welt der Fakten zu tun ...« (p. 93). Bild und Zeichensprache können sich in einem bimedialen Objekt ergänzen.

*Darstellungsnachteil:* Das Zeugnis der Fotografie »ist gewichtig, doch es umfaßt keine Stellungnahme - keine Aussage darüber, wie es hätte sein sollen oder

wie es hätte sein können«(p. 93). »Die Photographie ist eine Sprache, die nur in Einzelheiten spricht. Ihr Bildvokabular beschränkt sich auf die konkrete Darstellung. Anders als Wörter und Sätze liefert uns das Photo keine Idee und keinen Begriff von der Welt, es sei denn, wir bedienen uns wiederum der Sprache, um das Bild in eine Idee zu verwandeln«(p. 92). Die Fotografie hat es »nicht mit Meinungsverschiedenheiten über diese Fakten oder mit Schlußfolgerungen, die man aus ihnen ziehen könnte« (p. 93) zu tun. »Das Photo selbst macht keine Aussagen, über die sich diskutieren ließe, es gibt keine ausführlichen, unmißverständlichen Kommentare. Es stellt keine Behauptungen auf, die man widerlegen könnte, und ist insofern unwiderleglich« (p. 94). »So etwas wie eine aus dem Zusammenhang gerissene Photographie gibt es gar nicht, denn ein Photo verlangt keinen Zusammenhang, keinen Kontext« (p. 94).

## 1.3. Elektronische Übermittlung von Zeichensprache durch Fernschreiber

Für den Fernschreiber gilt sinngemäß das in 1.1. Gesagte; hinzu kommen:

*Darstellungsvorteil:* Weltweite gleichzeitige Verbreitung einer Nachricht.

*Darstellungsnachteil:* Aus praktischen Gründen können nur kurze Texte übertragen werden. Die Nachrichten werden nicht gesammelt, sondern, "nach Gebrauch weggeworfen".

*Auswirkungen:* Weltweite Informiertheit. Es werden nur solche Inhalte übertragen, die sich in kurze Texte fassen lassen; die interessantesten sind Sensationsmeldungen: Der Fernschreiber als Übertragungsmedium »verschaffte der Belanglosigkeit, der Handlungsunfähigkeit und der Zusammenhanglosigkeit Eingang in den Diskurs. Entfesselt wurden diese bösen Geister des Diskurses dadurch, daß die Telegraphie der Idee der kontextlosen Information Legitimität verlieh, also der Vorstellung, daß sich der Wert einer Information nicht unbedingt an ihrer etwaigen Funktion für das soziale und politische Entscheiden und Handeln bemißt, sondern einfach daher rühren kann, daß sie neu, interessant und merkwürdig ist. Der Telegraph machte aus der Information eine

Ware, ein "Ding", das man ohne Rücksicht auf seinen Nutzen oder seine Bedeutung kaufen und verkaufen konnte« (p. 85).

#### 1.4. Elektronische Übertragung von Bild und Ton (Fernsehen)

*Darstellungsvorteil:* Ermöglicht das unmittelbare weltweite Miterleben eines (aktuellen, vergangenen oder zukünftigen) Geschehens.

*Darstellungsnachteil:* Die zu übermittelnden Inhalte müssen entweder in Handlungen eingekleidet oder in kurzen Berichten abgefaßt sein. Das Dargestellte muß der Größe des Fernsehbildes angepaßt werden. Geringe Informationsdichte.

*Auswirkungen:* Bezüglich der Berichte gilt sinngemäß das über den Fernschreiber Gesagte; bezüglich Handlungen gilt: Inhalte werden in (Pseudo)Handlungen umgesetzt, z.B. wissenschaftliche Kontroversen in Diskussionsrunden. Das Übergewicht liegt auf einer bildlichen Darstellung; wegen des kleinen Bildschirms sind überwiegend (herausvergrößerte) einzelne bzw. wenige Objekte zu sehen.

*Fazit 1:* Jedes Medium hat seine Vorzüge und Nachteile; es wäre daher sinnvoll, für einen gegebenen Inhalt jeweils dasjenige Medium zu wählen, in dem dieser Inhalt optimal dargestellt werden kann; hieraus ergibt sich nicht notwendig eine kulturschädigende Wirkung. Die folgenden Äußerungen sind ungenau: Weil jedes Medium »uns bei der Organisation unseres Denkens und der Integration unserer Erfahrungen in einer ganz bestimmten Weise lenkt, prägt es unser Bewußtsein und unsere gesellschaftlichen Institutionen auf mannigfaltige Weise. Zuweilen beeinflußt es unsere Vorstellungen von Frömmigkeit, Güte oder Schönheit. Und immer beeinflußt es die Art und Weise, wie wir unsere Vorstellungen von Wahrheit definieren und mit ihnen umgehen« (p. 28f). Den klarsten Einblick in eine Kultur gewinnt man, "indem man ihre Werkzeuge zum kommunikativen Austausch untersucht" (p. 18). Man darf annehmen,

»daß die in einer Kultur verfügbaren Kommunikationsmedien einen beherrschenden Einfluß auf die Orientierung der intellektuellen und sozialen Bestrebungen innerhalb dieser Gesellschaft haben« (p. 19).

*Fazit 2:* Einen beherrschenden, die Kultur in negativer Weise prägenden Einfluß kann ein Medium nur dann gewinnen, wenn es das einzige von einer Gesellschaft benutzte Medium ist; andernfalls könnte man ja auf andere Medien ausweichen. Wenn POSTMAN Vergleiche zwischen den Medien zieht, dann geht er immer von dieser vereinfachenden Annahme aus. Das muß bei den folgenden Überlegungen immer "im Hinterkopf" behalten werden.

#### 2. Vergleich Buch-/Bildkultur

POSTMAN vergleicht das Medium Buch mit Bildern und Fernsehen. Gedrucktes ist gespeichert und kann im Prinzip jederzeit gelesen und geprüft werden. Fernsehen dagegen ist auf Vergessen angelegt. »In einer vom Buchdruck bestimmten Kultur zeichnet sich der öffentliche Diskurs in der Regel durch eine kohärente, geregelte Anordnung von Tatsachen und Gedanken aus« (p. 68). Bücher sind, im Gegensatz zu den Übertragungsmedien »ausgezeichnete Behältnisse für die Anhäufung, die gelassene Sichtung und systematische Analyse von Informationen und Ideen« (p. 90). Bild und Wort haben unterschiedliche Funktionen, sie operieren auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen und fordern unterschiedliche Reaktionen heraus (p. 95). »"Bilder", so hat Gavriel Salomon geschrieben, "muß man erkennen, Wörter muß man verstehen". Damit will er sagen, daß die Photographie die Welt als Gegenstand präsentiert, während die Sprache sie als Idee präsentiert« (p. 93). POSTMAN ist der Ansicht, daß die Eigentümlichkeiten des Fernsehens negative Auswirkungen auf unsere Kultur hat: Im »Fernsehen wird der Diskurs weitgehend mit visuellen Mitteln geführt - oder anders ausgedrückt, das Fernsehen liefert uns einen Austausch in Bildern, nicht in Worten« (p. 16). »Ich bin überzeugt davon, daß die vom Fernsehen erzeugte Epistemologie nicht nur der auf dem Buchdruck beruhenden unterlegen, sondern daß sie auch gefährlich und vernunftwidrig ist« (p.

40). »Ich untersuche und beklage ... den Niedergang des Buchdruck-Zeitalters und den Anbruch des Fernseh-Zeitalters. Dieser Umbruch hat zu einer dramatischen, unwiderruflichen Verschiebung im Inhalt und in der Bedeutung des öffentlichen Diskurses geführt, denn zwei so unterschiedliche Medien können nicht die gleichen Ideen in sich aufnehmen. In dem Maße, wie der Einfluß des Buchdrucks schwindet, müssen sich die Inhalte der Politik, der Religion, der Bildung und anderer öffentlicher Bereiche verändern und in eine Form gebracht werden, die dem Fernsehen angemessen ist« (p. 17). »Weder setzt das Fernsehen die Schriftkultur fort, noch erweitert es sie. Es attackiert sie« (p. 106); zwischen der Art, wie das Fernsehen mit Wissen umgeht, und der Art, wie der Buchdruck dies tut, besteht eine unversöhnliche Gegnerschaft (p. 102), denn es zeigt sich, »daß die Kommunikationsformen des Fernsehens der Inkohärenz und Trivialität Vorschub leisten; daß der Ausdruck 'seriöses Fernsehen' ein Widerspruch in sich ist; und daß das Fernsehen immer im gleichen Tonfall spricht - im Tonfall der Unterhaltung« (p. 102); »daß "gutes Fernsehen" nichts mit dem zu tun hat, was man im Hinblick auf Erörterung, Urteilsbildung oder andere Formen sprachlicher Kommunikation als 'gut' bezeichnen würde, sehr viel dagegen mit der Wirkungsweise von Bildern« (p. 111); »am trivialsten und daher am gefährlichsten ist das Fernsehen, wenn es sich anspruchsvoll gibt und sich als Vermittler bedeutsamer kultureller Botschaften präsentiert« (p. 27).

Im folgenden wird untersucht, wie durch das Fernsehen aufgrund seiner Darstellungsvor- und nachteile solch ein negativer Einfluß auf die Denk/Urteilsfähigkeit von Menschen ausgeübt werden kann. Bezüglich 'Inhalt' muß man unterscheiden zwischen dem, was ausgesagt wird und dem (Wahrheits)wert des Ausgesagten. Inhaltliche Einseitigkeiten allein können die Denkfähigkeit nicht herabsetzen: Es besteht ja die Möglichkeit, falsch oder einseitig Dargebotenes abzulehnen. Die Beeinträchtigung der Denk/Urteilsfähigkeit hat demnach zwei Wurzeln:

- Einfluß durch einseitige Inhalte;
- Einfluß auf das, was für wahr gehalten wird.

### 3. Wie kann ein Medium den Inhalt beeinflussen?

»Wie die Sprache selbst, so begründet auch jedes neue Medium einen bestimmten, unverwechselbaren Diskurs, indem es dem Denken, dem individuellen Ausdruck, dem Empfindungsvermögen eine neue Form zur Verfügung stellt. Und ebendies meine McLUHAN mit seinem Satz: "Das Medium ist die Botschaft"« (p. 19, auch p. 39f). »Uns beschäftigt hier die Frage, wie die Formen des öffentlichen Diskurses regulieren, ja, geradezu diktieren, welcher Art die Inhalte sind, die in ihnen vermittelt werden können« (p. 15).

Das Medium übt Einfluß auf den von ihm übertragenen Inhalt aus,

- indem der betreffende Inhalt auf das Medium zugeschnitten wird;
- indem vorwiegend solche Inhalte übermittelt werden, die besonders gut auf das Medium passen; »daß nämlich die Form, in der Gedanken zum Ausdruck gebracht werden, einen Einfluß darauf hat, welche Gedanken überhaupt geäußert werden« (p. 45);
- indem die Eigentümlichkeiten des Mediums als Stilmittel genützt werden (Kunst: Ausbildung von Kultur).

Bezüglich des Fernsehens wird eine negative Wirkung erzielt,

- 3a: indem die Inhalte "fernsehgerecht" aufbereitet werden;
- 3b: indem "fernsehgerechte" Inhalte bevorzugt werden.

Beispiele für 3a:

Unsere »Medien-Metaphern gliedern die Welt für uns, bringen sie in eine zeitliche Abfolge, vergrößern sie, verkleinern sie, färben sie ein und explizieren eine bestimmte Deutung der Beschaffenheit der Wirklichkeit« (p. 20). Das Fernsehen präsentiert die Nachrichten in Form einer Varietéveranstaltung« (p. 138). Comedies/Fernsehspots können wegen ihrer Kürze keine substanziellen Aussagen machen, sie beschränken sich auf "emotionale" und witzige Äußerungen. »So wie sich der Werbespot im Fernsehen, um seine psychologische Arbeit leisten zu können, aller authentischen Informationen über das Produkt entle-

dig, so entledigt sich - und zwar aus demselben Grund - die Image-Politik aller authentischen politischen Substanz« (p. 167). »Aus dem Wesen dieses Mediums ergibt sich, daß es den Gehalt von Ideen unterdrücken muß, um den Ansprüchen optischer Anziehungskraft, d.h.: den Wertmaßstäben des Showgeschäfts, zu genügen« (p. 115). Hierzu gehört auch die filmische Aufbereitung von Literatur.

Beispiele für 3b:

Life-Sendungen (Sport, Musik, Talk, Containerwelt). Ferner: »Das "Neue vom Tage" gibt es nicht ohne ein Medium, das seine Form schafft« (p. 17).

*Fazit:* Es gibt kein Thema von öffentlichem Interesse, das im Fernsehen nicht vorkäme. Aber nur wenige sind von sich aus "fernsehgerecht", die übrigen müssen angepaßt werden. Das bedeutet: Das Verständnis der Öffentlichkeit für diese Themen wird durch die Perspektive dieser Anpassung geprägt (p. 100). Darin liegt die negative Wirkung von Fernsehen begründet.

#### 4. Wie kann ein Medium die Wahrheitsvorstellungen beeinflussen

Dennoch: Eine inhaltliche Beeinflussung ist nur möglich, wenn das Gesendete für wahr/richtig/zutreffend gehalten wird, obwohl es das nicht ist. Es müssen also zwei Dinge zusammenkommen: falsche Inhalte und Kritiklosigkeit der Zuschauer.

Wahrheit selbst ist (im Gegensatz zur Aussage) nicht von der Form/dem Medium abhängig, (p. 32; ähnlich p. 35f). Im Widerspruch dazu: »'Wahrheit' ist so etwas wie ein kulturelles Vorurteil. Jede Kultur beruht auf dem Grundsatz, daß sich die Wahrheit in bestimmten symbolischen Formen besonders glaubwürdig ausdrücken läßt ...« (p. 34/32); »das moderne Denken ... nimmt an, daß sich in der Wirtschaftswissenschaft Wahrheit am besten mit Hilfe von Zahlen ermitteln und vermitteln läßt« (p. 35/33); »Manche Arten, Wahrheiten zum

Ausdruck zu bringen, sind besser als andere und üben daher auch einen heilsamen Einfluß auf die Kulturen aus, die sie sich zu eigen machen« (p. 36/34). Wohl aber kann durch die Art der Darbietung auf den Wahrheitsgehalt Einfluß genommen werden (das betrifft allerdings alle Medien), und zwar:

- 4a: durch falsche oder unzulässig vereinfachte Meldungen;
- 4b: durch Vermittlung von falschen Wertmaßstäben, Vorbildern usw.;
- 4c: durch Ablenken von wichtigen Themen;
- 4d: durch bewußte Indoktrination.

Beispiel für 4a:

Aussagen/Berichte über (politische) Gegner. Komplizierte Sachverhalte werden "vereinfacht" und dabei aber verfälscht: »das Fernsehen ist ein Medium, das uns Informationen in einer Form repräsentiert, die sie versimpelt, die sie substanzlos und unhistorisch macht und ihres Kontextes beraubt, ein Medium, das die Informationen auf das Format von Unterhaltung zurechtstutzt« (p. 173). Fernsehen hat die Unterhaltung zum natürlichen Rahmen jeglicher Darstellung von Erfahrung gemacht. »Problematisch am Fernsehen ist nicht, daß es uns unterhaltsame Themen präsentiert, problematisch ist, daß es jedes Thema als Unterhaltung präsentiert« (p. 110).

Beispiel für 4b:

»Weitgehend ohne Protest und ohne daß die Öffentlichkeit auch nur Notiz davon genommen hätte, haben sich Politik, Religion, Nachrichten, Sport, Erziehungswesen und Wirtschaft in kongeniale Anhängsel des Showbusiness verwandelt« (p. 12). [Typisches Beispiel ist die offizielle Änderung der Basketballspielregeln: Die Spielzeit wurde in vier Viertel aufgeteilt, um zusätzliche Werbepausen zu gewinnen.] »Wenn die Politik dem Showbusiness gleicht, dann kommt es nicht darauf an, überragende Leistungen, Klarheit und Redlichkeit anzustreben, sondern darauf, den Eindruck zu erwecken, man täte es - und das ist etwas ganz anderes« (p. 155). Die Politiker brauchen sich »um die Realität solange nicht sonderlich zu kümmern, wie es ihnen mit ihren Auftritten gelingt,

[bei der Mehrzahl der Zuschauer/Wähler] einen Eindruck von Wahrscheinlichkeit zu wecken« (p. 126f).

Beispiel für 4c:

Durch unwichtige Themen gelingt es, »der Belanglosigkeit zu Ansehen zu verhelfen ...« (p. 89).

Beispiel für 4d:

Geschicktes Weglassen von Tatbeständen (z.B. "Kriegsberichtserstattungen"). »Die größten Triumphe der Propaganda wurden ... durch Unterlassung erreicht. Groß ist die Wahrheit, größer aber, vom praktischen Standpunkt, ist das Verschweigen der Wahrheit« (HUXLEY, *Schöne neue Welt*, p. 17). In den Wissenschaften wird der Wert von Aussagen durch Methoden überprüft. Wie "überprüft" aber ein Fernsehkonsument die unablässig auf ihn einströmenden Behauptungen? Antwort: Es ist keine ernsthafte Prüfung möglich; es wird daher geglaubt, was gesendet/gedruckt wird. Das Medium verleiht Autorität und bestimmt den Wahrheitsgehalt seiner Mitteilungen nach dem Schema: es muß wahr sein, weil es im Medium verbreitet wurde. So kann ein Vater noch soviel Recht haben, wenn es in der Zeitung anders steht oder im Fernsehen anders gesagt wurde, gibt ihm die Familie Unrecht. »Letztes Kriterium für die Wahrheit eines Satzes ist die Glaubwürdigkeit eines Sprechers« (p. 126).

*Fazit:* Wenn die Glaubwürdigkeit als entscheidendes Wahrheitskriterium im Fernsehen an die Stelle der Realität tritt, dann kann das nicht ohne Folgen bleiben. WALTER LIPPMANN »schrieb im Jahre 1920: "Für eine Gemeinschaft, der die Mittel fehlen, um Lügen aufzudecken, kann es keine Freiheit geben« (p. 134), und man kann hinzufügen: wenn der Realitätsbezug verlorengegangen ist, kann man auch keine rationale Entscheidungen mehr treffen.

## 5. Desorientierung und Inkompetenz durch das Fernsehen

Negative Folgen wie Informationsschwemme und Verbreitung von Pseudowissen gibt es bei jedem Medium, auch bei dem von POSTMAN favorisierten Buch. Das folgende beschränkt sich auf Auswirkungen von elektronischen Medien.

### 5.1. Desorientierung durch irrelevante Nachrichten

»Überall halten zivilisierte Menschen das Verbrennen von Büchern ... für einen der schlimmsten Exzesse von Anti-Intellektualismus. Der Telegraph jedoch verlangt geradezu, daß wir seine Inhalte verbrennen. Der Wert der Telegraphie wird unterhöhlt, wenn man sie im Hinblick auf die Dauerhaftigkeit, Kontinuität und Kohärenz ihrer Inhalte prüft. Der Telegraph eignet sich nur zur blitzartigen Übermittlung von Botschaften, die sogleich wieder von aktuelleren Botschaften verdrängt werden. Fakten drängen sich ins Bewußtsein und werden von anderen wieder verdrängt, und zwar mit einem Tempo, das eine eingehende Prüfung weder zuläßt noch fordert« (p. 90). Entsprechendes gilt auch für das Fernsehen. »Desinformation bedeutet irreführende Information - unangebrachte, irrelevante, bruchstückhafte oder oberflächliche Information -, Information, die vortäuscht, man wisse etwas, während sie einen in Wirklichkeit vom Wissen weglockt« (p. 133). »Zum erstenmal wurden uns Informationen übermittelt, die lauter Antworten auf ungestellte Fragen gaben und die uns jedenfalls kein Recht zur Erwiderung einräumen« (p. 89). »Das ist der große Kreislauf der Ohnmacht: Die Nachrichten entlocken uns eine Vielfalt von Meinungen, mit denen wir nur eines tun können - sie wiederum als Stoff für weitere Nachrichten anbieten, mit denen wir ebenfalls nichts anfangen können« (p. 89).

## 5.2 Pseudowissen

Das Fernsehen läßt kein Thema aus: »Von nun an ging jeden alles an« (p. 89). Das führt dazu, daß jeder glaubt, bei jedem Thema mitreden zu können. Doch die elektronischen Technologien brachten »eine neue Welt hervor, ... in der mal dies, mal das in den Blick gerät und zugleich wieder verschwindet. In dieser Welt gibt es kaum Zusammenhänge, kaum Bedeutung ...« (p. 99). Die Nachrichten folgen zusammenhangslos aufeinander; sie »sind nicht nur zerstückelt, sie haben auch keinerlei Kontext, sie sind ebenso folgenlos wie wertlos, es fehlt ihnen also wirkliche Ernsthaftigkeit: Nachrichten als bare Unterhaltung« (p. 124). »"Bescheidwissen" erlangte ein neues Gewicht, und Folgen, Hintergründe, Zusammenhänge zu verstehen, gehörte jetzt nicht mehr dazu ... Für den Telegraphen bedeutete Intelligenz, von vielem "gehört zu haben", und nicht, es zu "verstehen"« (p. 91). Die Ansammlung von bruchstückhaften Wissen vermittelt dem Betreffenden das Gefühl von Kompetenz; wirkliche Kompetenz ist aber gekennzeichnet durch die Kenntnis von Zusammenhängen, und diese kann durch das Fernsehen nicht vermittelt werden: »Wir haben uns inzwischen so sehr ... an eine Welt der Bruchstücke, in der jedes Ereignis, bar jeder Verbindung zur Vergangenheit, zur Zukunft oder zu anderen Ereignissen, für sich steht, daß alle Kohärenzerwartungen verblaßt sind. Und damit notgedrungen auch der Widerspruch. Im Kontext der Kontextlosigkeit verschwindet er« (p. 136f). »Widersprüche kann es nur dort geben, wo Aussagen und Ereignisse als miteinander verknüpfte Elemente eines kontinuierlichen und kohärenten Kontextes wahrgenommen werden. Bringt man den Kontext zum Verschwinden oder löst man ihn in Bruchstücke auf, so verschwindet zugleich der Widerspruch« (p. 136). »In einer Welt der Diskontinuitäten ist der Widerspruch als Wahrheitskriterium oder Wertmaßstab nutzlos, weil es in ihr keinen Widerspruch gibt« (p. 136). »Wir haben uns die Definitionen von Wahrheit, Wissen und Wirklichkeit [des Fernsehens] so gründlich zu eigen gemacht, daß uns die Belanglosigkeit von tiefem Sinn und die Inkohärenz von tiefer Vernunft erfüllt scheinen« (p. 102).

## 5.3. Inkompetenz

Durch realitätsferne Vereinfachungen und Pseudowissen entstehen Ideologien jeglicher Art, die auf allen Führungsebenen oft zur Grundlage von Entscheidungen gemacht werden. Die Lenkung eines Staates/Industriebetriebes aber erfordert rationale Entscheidungen, und diese werden getroffen, indem Faktenwissen (den Ist- sowie den Sollzustand beschreibend) auf allgemeines Wissen/allgemeine Erfahrung angewandt wird, z.B. zum Zwecke der Technikfolgenabschätzung. In einer hochentwickelten Gesellschaft können Entscheidungen, die aufgrund von Pseudowissen getroffen wurden, fatale, d.h. hier lebensbedrohende Folgen haben. Voraussetzung für sinnvolles Handeln ist also allgemeines Wissen; das wird aber kaum noch vermittelt: »zum erstenmal in der Geschichte stehen die Menschen vor dem Problem, daß sie mit Informationen übersättigt sind, und damit gleichzeitig vor dem anderen Problem, daß sich ihre soziale und politische Handlungsfähigkeit verringert hat« (p. 88). »Der größte Teil der täglichen Nachrichten bleibt wirkungslos, besteht aus Informationen, über die wir reden können, die uns jedoch nicht zu sinnvollem Handeln veranlassen... Dadurch, daß er [der Fernschreiber] eine Fülle irrelevanter Informationen hervorbrachte, hat er das proportionale Verhältnis zwischen Information und Aktion drastisch verändert« (p. 88).

## 6. Beeinflussung des Willens

Fernsehen wird "konsumiert" ohne äußerlichen Zwang: Der Fernsehapparat zwingt niemanden, ihn einzuschalten. Wie ist dann die von ihm ausgeübte "Gewalt" zu erklären? Hierauf gibt es mehrere Antworten; sie beziehen sich auf Eigentümlichkeiten des menschlichen Wahrnehmungssystem und der menschlichen Natur.

*Wahrnehmungssystem:* Durch das Fernsehen rückt das Bild in den Mittelpunkt des Interesses. Bildliche Information erregt im Vergleich zu den anderen Wahrnehmungen die höchste Aufmerksamkeit: es ist viel leichter wegzuhören als wegzusehen. Die Bildrezeption erfolgt mit minimalstem Aufwand: es gibt (im



Gegensatz zur Sprache) praktisch keine Verständnisprobleme. Das ist der Grund, warum inhaltlich dürftige Sendungen nicht abgeschaltet werden, sofern sie etwas zeigen.

*Menschliche Natur:* Neugierde und die Empfindlichkeit gegen Langeweile. Neugierde (z.B. wie es weitergeht) ist notwendig, um an den endlosen Serien Gefallen zu finden; Fernsehen ist offenbar weniger langweilig als der übliche Tages/Nachtablauf. Man muß nur dafür sorgen, daß keine Langeweile (d.h. keine Wiederholungen) vorkommen: immer neue Gags, mehr Aktion usw.; sie wiederholen sich und erzeugen auf Dauer ebenfalls Langeweile; am Ende wird Langeweile selbst als "letzter Gag" in Szene gesetzt (Big brother im Container).

Resümee: Auswirkungen des Fernsehens

Elektronische Medien tragen ohne Zweifel zur Desorientierung und Inkompetenz bei; auf lange Sicht besonders schwerwiegend ist die wechselseitige Beeinflussung der Medien, wenn z.B. oberflächliche Fernsehwissenschaft in ein pseudowissenschaftliches Buch Eingang findet. »Unwissenheit läßt sich allemal beheben. Aber was sollen wir tun, wenn wir die Unwissenheit für Wissen halten?« (p. 88). Problematisch sind nicht vereinzelte negative Auswirkung, sondern die Kreisläufe, die einganggesetzt werden; sie zeigen eine Eigendynamik mit dem Charakter der Zwangsläufigkeit; weil die Entwicklung langsam verläuft, wird sie kaum bemerkt: »das, was zur Zeit in Amerika vor sich geht, folgt nicht den Absichten einer artikulierten Ideologie ... Sie tritt als ungewollte Konsequenz eines dramatischen Wandels in den Formen unseres öffentlichen Austauschs auf. Und doch handelt es sich um eine Ideologie, denn sie drängt uns eine bestimmte Lebensweise und ein ganz bestimmtes Verhältnis zwischen Menschen und Ideen auf, und das geschieht alles ohne Konsensus, ohne Diskussion und ohne daß Einwände erhoben würden; es bedurfte nur unserer Nachgiebigkeit. Das öffentliche Bewußtsein will noch nicht wahrhaben, daß Technik Ideologie ist« (p. 191). Ferner: Wenn niemand gezwungen wird, gibt es auch keine "strafbare" Handlung: »Wer ist bereit, sich gegen den Ansturm der Zer-

streuungen aufzulehnen? Bei wem führen wir Klage - wann? und in welchem Tonfall? ... Welche Gegenmittel soll man einer Kultur verschreiben, die vom Gelächter aufgezehrt wird (p. 191)? POSTMAN antwortet: »Die verzweifelte Antwort empfiehlt, auf das einzige Massenmedium zu setzen, das, zumindest theoretisch, imstande ist, sich mit dem Problem auseinanderzusetzen: auf unseren Schulen« (p. 197). Das scheint doch ein recht zweifelhafter und dürftiger Ratschlag zu sein: Gegen das Wahrnehmungssystem und das Neuigkeitsbedürfnis sind pädagogische Maßnahmen wohl wirkungslos. Im übrigen ist man der Informationsflut und schlechten Sendungen nicht wehrlos ausgesetzt. Man kann Menschen nicht mit Information überhäufen, wenn sie es nicht wollen. Offenbar wollen sie es aber doch. Warum?

Man muß also bei der Langeweile ansetzen. Warum empfinden viele Menschen ihr Leben als langweilig bzw. sinnlos, warum wissen immer weniger Menschen mit sich selbst etwas anzufangen? Zu viel Freizeit? Hätte POSTMAN recht, wenn es noch einen 12-Stunden-Arbeitstag gäbe? Fehlen den "Konsumenten" Ziele, Aufgaben, Vorbilder? Und wenn ja: wie könnte man sie ihnen vermitteln?

## Literatur

- HUXLEY, ALDOUS: *Schöne neue Welt*. Fischer-Taschenbuch Verlag Frankfurt/M. (57. Aufl.) 2000.
- HUXLEY, ALDOUS: *Wiedersehen mit der Schönen neuen Welt*. Piper Taschenbuch München 1987.
- ORWELL, GEORG: 1984. Ullstein Taschenbuchverlag München (32. Auflage) 2000.
- POSTMAN, NEIL: *Wir amüsieren uns zu Tode. Urteilsbildung im Zeitalter der Unterhaltungsindustrie*. Fischer-Taschenbuch Verlag Frankfurt 1985.

<http://www.peterjaenecke.de/home.html>

01.01.07